

Rhynchota

Die Schildlaus-Arten P. Fr. Bouchés und ihre Deutung

Von I. Lindinger, Rahlstedt.

Die Tatsache, daß ich neuerdings zwei von Bouchés Arten bei genauer Untersuchung seiner Beschreibungen habe einwandfrei nachweisen können, hat mich veranlaßt, die sämtlichen von ihm beschriebenen Arten einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen. Das Ergebnis lege ich in den folgenden Zeilen nieder. Wiederum sind einige Umbenennungen nötig geworden, die wohl auch diesmal von den Freunden der sogenannten „eingebürgerten“ Namen mit großem Mißvergnügen werden begrüßt werden. Der Wissenschaft kann das jedoch gleich sein, denn sie kann nicht dulden, daß Unklarheiten nach der Aufhellung nur deshalb weitergeschleppt werden, weil einige Leute entweder zu bequem sind, umzulernen, oder weil sie vielleicht fürchten, daß ihre eigenen Arten verschwinden.

Man sollte überhaupt von Zeit zu Zeit die einzelnen Arten nachprüfen. Denn mit der wachsenden Erkenntnis der Verbreitung der Arten muß notgedrungen auch unsere Einsicht wachsen. Leider steht man, besonders auf gewisser Seite des Pflanzenschutzes, entweder immer noch im Bann früherer Zeit, welche alles Heil vom Ausland her erwartete und deshalb alle Arten, die zuerst dort beschrieben worden waren und dann auch in Deutschland aufgefunden wurden, als „eingeschleppt“ annahm, oder aber, man will an der Einschleppungstheorie aus ganz bestimmten, sehr durchsichtigen Gründen festhalten. Ich erinnere nur an die rote Obstschildlaus, *Epidiaspis betulae*, die zwar ihre erste Beschreibung in Deutschland erfahren hat, die auch in Thüringen und Ostpreußen festgestellt ist, in Deutschland aber zuerst durch ausländische Veröffentlichungen bekannt wurde und deshalb immer wieder als „aus Frankreich eingeschleppt“ hingestellt wird.

Ich glaube, daß es andererseits einmal notwendig ist, ein ernstes Wort mit den Leuten zu reden, die immer wieder von „eingebürgerten Namen“ sprechen. Bei der Jugend unserer Wissenschaft sollte man sich schämen, unzweifelhafte Wiedererkennungen mit der Erklärung abzutun, die nunmehr notwendig gewordenen Namen seien „veraltet“, während die — dem jeweiligen Gegner der Änderungen — geläufigen „allgemein“ bekannt seien. Meist sind es Leute der angewandten Botanik oder Entomologie, oft auch Gärtner und Forstleute, die ein

derartiges Beharrungsvermögen zeigen. Gerade diese Leute aber tragen die Hauptschuld am bestehenden Wirrwarr, indem sie einen ihnen gerade passenden, meist nach der sie am meisten interessierenden Nährpflanze lautenden Namen ausuchten und ihn einer Art anzupassen suchten. Ich erinnere nur an die Namen Frank, Göthe und Krüger! Möchte sich doch die Praxis an den Amerikanern und Engländern ein Beispiel nehmen und für die Arten ihrer Belange allgemein verständliche, in unserem Fall deutsche Namen einführen! Dann wäre sie der Wissenschaft nicht im Weg und brauchte sich ihrerseits nicht über neue Bezeichnungen aufzuregen.

Was es übrigens mit diesen „eingebürgerten“ Namen auf sich hat, werde ich jetzt an einem Beispiel zeigen, damit sich auch der Fernerstehende überzeugen kann, daß die Ansichten darüber sehr geteilt sind.

- Die bekannte Komma-Schildlaus, *Lepidosaphes ulmi* (L.) Fern., ist in Deutschland während des Zeitraumes von 1891 bis 1900 unter folgenden Namen erwähnt und beschrieben worden:
- 1891: *Lecanium vini*, Moritz, Die Rebenschädlinge S. 74;
 1892: *Mytilaspis conchaeformis*, Heß, Die Feinde d. Obstb. aus dem Thierreiche 1. Bd. S. 5, 17, 33, 44 usw.;
 1894: *Mytilaspis pomorum*, Sajó, Ztschr. f. Pflanzenkrankh. 4. 151;
 1895: *Lecanium vini*, Diefenbach, Die Reben-Krankheiten S. 31;
 1895: *Aspidiotus conchaeformis*, Henschel, Schäd. Forst- u. Obstbaum-Ins. 3. Aufl. S. 514;
 1895: *Aspidiotus linearis*, Henschel, ebenda S. 514;
 1896: *Coccus conchaeformis*, Frank, Krankheiten der Pflanzen, 2. Aufl. 3. Bd. S. 176;
 1896: *Mytilaspis pomorum*, Frank, ebenda S. 176;
 1896: *Coccus (Aspidiotus) conchaeformis*, Schmidt-Göbel, Die schäd. Ins. d. Land- u. Gartenbaues S. 139;
 1898: *Mytilaspis conchaeformis*, Frank, Deutsche landw. Presse 25. 844;
 1898: *Mytilaspis pomorum*, Reh, Illustr. Ztschr. f. Ent. 3. 345;
 1898: *Coccus conchaeformis* = *Mytilaspis pomorum*, Schöyen, Ztschr. f. Pflanzenkrankh. 8. 69;
 1898: *Coccus (Mytilaspis) conchaeformis*, Sorauer, ebenda S. 47;
 1898: *Mytilaspis conchaeformis*, Lohmann, Schrift. naturw. Ver. Schleswig-Holstein 11. 275;
 1898: *Aspidiotus linearis*, Grill, Prakt. Blätt. f. Pfl.-schutz 1. 55;
 1899: *Mytilaspis pomorum*, v. Aigner-Abafi, Illustr. Ztschr. f. Ent. 4. 156;
 1899: *Mytilaspis conchaeformis*, Frank, Gartenflora 48. 59, 62;
 1899: *Mytilaspis conchiformis*, Krüger, Insektenwanderungen 121;
 1899: *Mytilaspis pomorum*, Reh, Illustr. Ztschr. f. Ent. 4. 275, 347, 361;

- 1899: *Mytilaspis pomorum*, Schröder, ebenda 4. 283;
 1899: *Mytilaspis pomorum*, Kochs, Jahrb. hamb. wiss. Anst. 17, 3. 5, 9;
 1900: *Mytilaspis pomorum*, Lüstner-Reh, Illustr. Ztschr. f. Ent. 5. 161;
 1900: *Mytilaspis pomorum*, Reh, Jahrb. hamb. wiss. Anst. 17, 3. S.-A. 5;
 1900: *Mytilaspis pomorum*, Frank & Krüger, Schildlausbuch 90;
 1900: *Mytilaspis vitis*, Frank & Krüger, ebenda 99.

Wie lange Jahre muß ein Name in Gebrauch sein, um „eingebürgert“ genannt werden zu können?

*

Bouché hat viermal Schildlausbeschreibungen veröffentlicht. In der „Naturgeschichte der schädlichen und nützlichen Garten-Insekten“ (Berlin 1833) finden sich elf Arten, in der „Naturgeschichte der Insekten besonders in Hinsicht ihrer ersten Zustände als Larven und Puppen“ (Berlin 1834) sieben Arten. Die beiden anderen Beiträge finden sich in der Stettiner entomologischen Zeitschrift, „Beiträge zur Naturgeschichte der Scharlachläuse (*Coccina*)“ (5. 1844. 293—302) und „Neue Arten der Schildlaus-Familie“ (12. 1851. 110—112), einmal 11 und schließlich 15 Arten. Uns sollen nun die einzelnen Arten beschäftigen. Ich bemerke noch, daß Bouché zwar verschiedene Artwörter mit großem Anfangsbuchstaben beginnen ließ; ich habe sie alle klein geschrieben.

1833:

„1. Die Orangen-Schildlaus (*Coccus hesperidum* Linn.)“ (S. 49) ist die heute wiederum so genannte Art, die lange Zeit unberechtigt als *Lecanium* bezeichnet wurde. Fernald führt die Angabe in ihrem Katalog nicht auf.

„2. Die Ananas-Schildlaus (*Coccus bromeliae* m.)“ (S. 49). Da ich bereits nachgewiesen habe (Konowia 11. 1932. 181/2), daß Bouché die heute *Saissetia coffeae* (Walk.) Laing genannte Art deutlich und unverkennbar beschreibt, bleibt mir nicht viel zu bemerken übrig. Nomenklatorisch ist der Name wegen *Coccus bromeliae* Kern. 1778 (= *Diaspis bromeliae*) überhaupt unzulässig. Fernald zitiert die Art als *Lecanium bromeliae* und stellt sie zu *Pseudococcus* (vgl. Konowia). Die Priorität des Walkerschen Namens hat Laing in den „Insects of Samoa“ (2, 1. 1927. 1) festgestellt.

„3. Die Hammerstrauch-Schildlaus (*Coccus cestri* m.)“ (S. 50) ist ebenfalls schon in der Konowia (a. a. O. 180/1) als *Pulvinaria cestri* (Bché.) Sign. anerkannt und ihr Altersvorrrecht vor *P. floccifera* (Westw.) festgestellt worden. Den in der Konowia aufgezählten Synonymen sind hinzuzufügen:

- 1868: *Lecanium cestri*, Signoret, Ann. soc. ent. Fr. (4) 8. 848; Essai 46.
 1884: *Pulvinaria linearis*, Targioni, Ann. di agric. 398.
 1885: *Pulvinaria linearis*, Targioni, Bull. soc. ent. ital. 17. 113.
 1895: *Pulvinaria simulans* var., Cockerell, Can. Ent. 27. 259.
 1896: *Pulvinaria camelliae*, Craw, U. S. dep. agr. div. ent. Techn. ser. 4. 41.
 1901: *Dactylopius vagabundus* part., v. Schilling, Prakt. Ratg. Obst- u. Gartenbau 16. 37.
 1902: *Pulvinaria brassicae*, King, Can. Ent. 34. 160.
 1906: *Pseudococcus vagabundus* part., Sanders, U. S. dep. agr. bur. ent. Techn. ser. 12, 1. 5.
 1909: *Takahashia japonica* ?, Kotinsky, Proc. Hawaiian ent. soc. 2. 72.

„4. Die Weinschildlaus (*Coccus vitis* Schrank)“ (S. 50) ist die bekannte *Pulvinaria betulae* (L.) Sign. Bouchés Angabe findet sich bei Fernald nicht. Im Flugblatt 77 (4. Ausg.) der Biologischen Reichsanstalt (1932. 4) gebraucht Thiem die Bezeichnung *P. vitis*. Da man bei genauester Untersuchung keine Unterschiede zwischen den auf Reben lebenden Tieren dieser Art gegenüber denen von anderen Nährpflanzen finden kann, abgesehen von gelegentlichen Schwankungen in der Größe, ist der Name *P. vitis* unberechtigt, weil *betulae* die Priorität besitzt. Linné führt Syst. nat. ed. 10. 1758 S. 455 *Coccus betulae* als nr. 5, S. 456 *Coccus vitis* als nr. 12 und *C. oxyacanthae* als nr. 16 auf. Alle drei sind die gleiche Art.

„5. Die Pfirsich-Schildlaus (*Coccus persicae* Schrank)“ (S. 50). „Sie gleicht sehr der Orangen-Schildlaus, wird aber im Alter wohl sechsmal größer als diese; auch ist der Schild etwas gewölbter. Häufig an Pfirsichbäumen.“ Fernald führt dieselbe die Angabe an, aber an falscher Stelle, nämlich unter „*Eulecanium*“ *persicae* (Fabr.) (Catalogue nr. 954 auf S. 192). Als Fundort kann nach der ganzen Sachlage nur Berlin und Umgegend in Frage kommen; die echte, nunmehr *Palaeolecanium persicae* (Fabr.) zu heißende Art kommt aber, bis jetzt wenigstens, in ganz Deutschland überhaupt nicht vor, in Norddeutschland also schon gar nicht. Die Beschreibung paßt aber sehr gut auf *Palaeolecanium piri* (Schr.) Ldgr. (= *Lecanium corni* aut. nec Bché.).

„6. Die gerippte Schildlaus (*Coccus costatus* Schrank)“ „Sie bildet einen elliptischen, braunen Schild, der einen gelben Rückenstreif und dergleichen unterbrochene Binden hat. — Sie lebt auf Pfirsichbäumen, besonders auf den im Freien oder in Sonnenhäusern stehenden“ (S. 50). Ich halte auch diese Art für *Palaeolecanium piri*, und zwar besonders auf Grund der Bezeichnung als gerippte Schildlaus. Diese feinrippige Streifung, die vom Rücken allseitig zum Sohlenrand herabläuft, ist für die genannte Art besonders bezeichnend.

Dann fährt Bouché (S. 51) fort:

„Zu den nicht schildförmigen Arten gehört als schädlichste die sogenannte Kaffee-Laue (*Coccus adonidum* Linn.). Sie ist an Gestalt den Kellerasseln ähnlich, dabei rötlich, ganz mit weißem Staube bestreut; an den Seiten der zwölf Abschnitte mit kleinen Anhängseln.“ Fernald schweigt sich wieder einmal aus. Der Namen könnte dazu verleiten, an *Pseudococcus adonidum* (L.) Westw. zu denken. Dann hätte Bouché aber gewiß die sehr langen Schwanzfäden dieser Art erwähnt, auch die Körperfarbe nicht „rötlich“, sondern gelb genannt. Die „kurzen Anhängsel“ und „rötliche“ Farbe finden sich dagegen bei *Pseudococcus citri* (Risso) Fern., auf den ich demnach *Coccus adonidum* Bché. nec L. beziehe.

Nun kommt Bouché zu einer neuen Gattung (S. 52): „Eine ähnliche Gattung wie die Schildläuse habe ich neuerdings von denselben gesondert und sie Schildträger (*Aspidiotus*) genannt. Sie unterscheidet sich von den Schildläusen dadurch, daß das Thier unter einem besonderen, aus Absonderungen geformten Schilde ruht.“

„1. Der Oleander-Schildträger (*Aspidiotus nerii* m.)“ (S. 52) ist, wie bekannt, der heutige *A. hederae* (Vall.) Sign.

„2. Der Rosen-Schildträger (*Aspidiotus rosae* m.)“ (S. 53), die heute *Aulacaspis rosae* (Bché.) Ckll. genannte Art. Wiederum kennt Fernald diese Angabe nicht, wie ihr auch verborgen geblieben ist, daß bereits Targioni die Art zur Gattung *Diaspis* gezogen hat (Atti soc. ital. sc. nat. Milano 11. 1868. 735; Catalogo 42), ebenso Signoret nicht erst 1869, sondern ebenfalls schon 1868 (Ann. soc. ent. Fr. (4) 8. 869; Essai 67).

An dieser Stelle zitiert Signoret: *Aspidiotus rosae* Sandberg (1784). Daraufhin haben viele als ersten Autor Sandberg angenommen, ich auch z. B. (Jahresber. Inst. angew. Bot. Hamburg 1930. 32. Ber. Abt. Pfl.-schutz 1931. 119). Das ist jedoch ein Irrtum, denn Sandberg kennt zwar die Art, bezeichnet sie aber nur als „Schildläuse des Rosenstrauches“, ohne ihr einen wissenschaftlichen Namen zu geben (Abh. Privatges. Böhmen nr. 6. 1784. 317). Hätte er, wie aus Signorets Bemerkung entnommen werden muß, die Art wirklich *Aspidiotus* genannt, dann wäre ja auch er und nicht Bouché der Autor der Gattung *Aspidiotus*.

Leider macht man immer wieder die Beobachtung, daß die Autoren die Zitate in einer ganz jammervollen Weise mißbrauchen; manchmal wird sogar eine Arbeit oder Art erwähnt, die gar nicht vorhanden ist (vgl. später).

Hier füge ich einige von Fernald nicht aufgeführte Synonyme und Angaben an:

1855: *Coccus* (*Aspidiotus*) *rosae*, Nördlinger, Die kleinen Feinde der Landwirtsch. 517.

- 1867: *Chermes rosae*, Boisduval, Entomologie horticole 342.
 1867: *Aspidiotus (Coccus) rosae*, Möller, Die Abhängigkeit der Ins. v. ihr. Umgebung. Leipzig. 97.
 1871: *Coccus rosae*, Taschenberg, Entomologie f. Gärtner u. Gartenfreunde. 429.
 1880: *Coccus rosae*, Taschenberg, Prakt. Ins.-kunde 5.
 1884: *Chionaspis rosae*, Göthe, Jahrb. nassau. Ver. Nat. 37. 117 (von Fernald als eigene Art aufgeführt).
 1889: *Chionaspis rosae*, Tryon, Rep. on insect a. fungus pests 1. 14.
 1891: *Coccus rosae*, Bos, Tier. Schädl. u. Nützl. Berlin. 574.
 1893: *Aulacaspis rosae*, Cockerell, Bull. bot. dep. Jamaica Nr. 40. 8.
 1894: *Aulacaspis rosae*, Cockerell, Can. Ent. 26. 33.
 1894: *Diaspis (Aulacaspis) rosae*, Riley & Howard, Ins. life 6. 290.
 1896: *Coccus (Aspidiotus) rosae*, Frank, Krankh. d. Pflanz., 2. Aufl. 3. 176.
 1896: *Coccus (Aspidiotus) rosae*, Schmidt - Göbel, Die schäd. Ins. d. Land- u. Gartenbaues 139.
 1900: *Aspidiotus rosae*, Lucet, Les ins. nuis. aux rosiers 334.
 1901: *Aulacaspis rosae*, King, Can. Ent. 33. 199.
 1902: *Aulacaspis rosae*, Kirkaldy, Fauna Hawaii 3, 2. 109.

Man achte auf die „eingebürgerten“ Namen!

„3. Der Kaktus-Schildträger (*Aspidiotus echinocacti m.*)“ (S. 53), gleichfalls bekannt als *Diaspis echinocacti (Bché.) Fern.* Die Priorität des Namens *Diaspis calyptroides Costa* (Fauna Nap. 1827 T. 6, Abb. 2) scheint begründet zu sein, wenn die italienischen Autoren wirklich richtig zitieren; mir ist die Arbeit noch nicht zu Gesicht gekommen.

„4. Der Lorbeer-Schildträger (*Aspid. lauri m.*). Der weibliche Schild ist muschelförmig, braun, vorn mit excentrischer, rothgelber Erhöhung . . . Der Schild der Larve wie beim Weibchen, nur schmaler“ (S. 53). Heute heißt die Art *Aonidia lauri (Bché.) Sign.* (Ann. soc. ent. Fr. (4) 8. 1868. 860; Essai 58). Letztere Angabe hat Fernald wieder einmal übersehen. Ich möchte aus einem bestimmten Grund auf Bouchés Beschreibung ausdrücklich hinweisen, weil später etwas ganz Ähnliches zur Sprache kommen wird. Bouché vergleicht den Schild mit einer exzentrischen Muschel! Unterm Schild der „Larve“ versteht er den Schild des Männchens.

Damit ist der erste Beitrag erschöpft; wir gelangen zum Jahr

1834:

Nach einer ausführlichen Beschreibung der Gattung *Aspidiotus* im Sinne Bouchés (S. 9—12) werden folgende Arten zum Teil sehr eingehend geschildert:

„1. *A. nerii m.*“ (S. 12) = *A. hederæ (Vall.) Sign.*

„2. *A. rosae* m.“ (S. 14) = *Aulacaspis rosae* (Bché.) Ckll.

„3. *A. echinocacti* m.“ (S. 15) = *Diaspis calyptroides* Costa.

„4. *A. lauri* m.“ (S. 16) = *Aonidia lauri* (Bché.) Sign.

„... der Schild rundlich, braun, muschelförmig, vorn mit excentrischer, rothgelber Erhöhung.“

„5. *A. palmarum* m. Mann: blaßgelb mit tiefschwarzen Augen; Hinterbeine verdickt. Ruthe an der Basis behaart. Puppe linienförmig, doppelt gehohlkehlt, weiß, filzig. — Länge $\frac{1}{6}$ Linie, Puppe $\frac{1}{2}$ Linie.

Weib: blaßgelb, linsenförmig, uneben: Schild rund, flach, weiß; Länge $\frac{1}{4}$ Linie, der Schild $\frac{1}{3}$ Linie.“ (S. 17.)

Auf S. 18: „Die Puppe gleicht der von *A. rosae*, ist aber kleiner.“ „Das Weib gleicht sehr dem von *A. nerii*, ist aber blasser. Auch der Schild ist fast ganz weiß und etwas flacher . . . Diese Art findet sich auf verschiedenen tropischen Palmenarten im hiesigen botanischen Garten.“

Signoret (Ann. soc. ent. Fr. [4] 8. 1868. 863; Essai 61, und [4] 9. 1869. 131; Essai [105]) reiht die Art ohne weiteres seinen *Aspidiotus*-Arten ein, Fernald zieht sie als Synonym zu *A. hederæ*. Dabei sagt Bouché klar und deutlich, daß der Schild des ♂ zweifurchig, „doppelt gehohlkehlt“, ist. Das Tier ist demnach überhaupt kein *Aspidiotus*, sondern eine *Diaspis*. Die von Bouché angegebenen Merkmale, darunter besonders die Angabe, daß der männliche Schild „filzig“ sei, sowie die Tatsache, daß die Art tropische Palmenarten besiedelt, genügen durchaus, um darin die später *Diaspis boisduvali* Sign. genannte Art zu erkennen, die infolgedessen künftig als *Diaspis palmarum* (Bché.) bezeichnet werden muß.

Die nächsten Arten sind „*Coccus*“:

„1. *C. tuberculatus* m.“ (S. 18). In der Konowia (11. 1932. 180/1) habe ich die Gleichheit dieser Art mit *Pulvinaria cestri* (Bché.) Sign. nachgewiesen. Signoret vermutete, sie gehöre zu *Pseudococcus* („*tuberculatus* Bouché - *Dactylopius*?“ Ann. soc. ent. Fr. (5) 6. 1876. 675; Essai 513).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß Signoret im Inhaltsverzeichnis zu seinen Abhandlungen über Cocciden manche Änderungen getroffen hat, die später unter anderen Autoren laufen. Als Beispiel führe ich folgendes an: Fernald (Catalogue 89. nr. 390) gibt an, daß Cockerell zuerst die Zusammenstellung *Puto antennata* getroffen habe, und zwar im Jahre 1896. In der Tat sagt aber Signoret bereits im Jahre 1877: „*Puto antennatus*“ (Ann. soc. ent. Fr. (5) 6. 1876. 661; Essai 499).

„2. *C. bromeliae* m. (S. 20) = *Saissetia coffeae* (Walk.) Laing. Signoret hat einen *Pseudococcus*, vermutlich *Ps. brevipes* (Ckll.), von einer nach den Angaben von Sansibar stammenden Ananas als *Dactylopius bromeliae* Bché. bezeichnet (Ann. soc. ent. Fr. (5) 5. 1875. 310; Essai 344), da er die Beschrei-

bung Bouchés mißverstanden. Darauf ist wohl das groteske Versehen der Autoren zurückzuführen, das ich in der Konowia besprochen habe (11. 1932. 181/2).

1844:

„*Aspidiotus*“ (S. 294; nicht *Aspidiotus*).

„1. *A. salicis* m.“ (S. 294). In meinem Schildlausbuch habe ich diese Art nach Fernalds Vorgang (Catalogue S. 224) mit *Chionaspis salicis* (L.) Sign. gleichgesetzt (S. 395). Nach der erneuten Prüfung erscheint mir das nur mit Einschränkung richtig. Die Beschreibung des ♂ stimmt zum ♂ der *Chionaspis*, aber nicht die seines Schildes, der „weiß, flach, rundlich, $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser haltend“ geschildert wird. Auch das ♀ will mit dem von *Chionaspis* nicht zusammenpassen: „♀ eiförmig, flach, gelb“, und „Das begattungsfähige Weib sieht dem Weib von *A. nerii* ähnlich, ist eiförmig, flach, gelb, glatt“. Der ♀ Schild will ebenfalls nicht stimmen. Einmal heißt es: „Schild länglich, flach, weiß mit excentrischen Ringen und braunem Mittelpunkt“. Dann wieder: „Das weiße, längliche, flache, mit excentrischen Ringen versehene Schild (S. 295) hat einen braunen Nabel“. Das alles deutet auf keine *Chionaspis*! Dagegen würde die Farbe der Eier gut zutreffen („purpurroth“), desgleichen die Massenhaftigkeit des Auftretens, die Nährpflanze und die flügellosen ♂. Kurz, ich glaube annehmen zu müssen, daß Bouché eine starke Besetzung eines Salix-Zweiges mit *Chionaspis salicis* vor sich hatte, zwischen der sich ♂ und ♀ einer vorläufig nicht festzustellenden *Aspidiotus*-Art befanden.

„2. *A. bromeliae* m.“ (S. 295) = *Diaspis bromeliae* (Kern.) Sign., von Fernald (als *Aspidiotus*) überraschenderweise als Synonym von *Pseudococcus bromeliae* erklärt (Catalogue 98, nr. 450).

„3. *A. cymbidii* m.“ (S. 296), von Fernald unter die „Species without description or not recognizable“ (Catal. 325, nr. 1453) aufgenommen, ist bereits 1869 von Signoret zu *Diaspis* gezogen worden (Ann. soc. ent. Fr. (4) 9. 436; Essai 118), und zwar mit Recht, denn „Das schneeweiße, längliche flache Puppenschild ist oben gekielt und daher zweifurchig“. Wenn es bei der Beschreibung des ♀ heißt: „Das Schild eiförmig, flach, mit exzentrischen Absätzen, an der zugespitzten Basis braun“, so glaube ich, Bouchés Ausdrucksweise genügend erfaßt zu haben, um zu wissen, daß er unter „Basis“ das versteht, was ich in meinem Schildlausbuch den „Fleck“ nenne, nämlich die im Schild sichtbare Haut des ♀ 2. St., die bei allen hier in Betracht kommenden *Diaspis*-Arten bräunlich und hinten zugespitzt ist, d. h. in das spitze Analsegment ausläuft. Es handelt sich um *Diaspis palmarum* (Bché.) Ldgr. Wenn Bouché als Vaterland China angibt, so ist das nicht so wörtlich zu nehmen. Im vorliegenden Fall stammt die Nährpflanze

dorthier, und weil Bouché glaubte, wie früher fast alle und jetzt noch viele, daß die Schildläuse je nach der Nährpflanze verschieden seien, nahm er als Heimat des Tieres China an, und betrachtete die Laus als eine andere Art.

Nun kommt er zur Gattung *Lecanium* Burm., die seinen „schildförmig verwachsenen *Coccus*“ von früher entsprechen.

„1. *Lecanium persicae* Linn.“ (S. 296) habe ich 1912 im Schildlausbuch mit *Lecanium corni* (aut. nec Behé.) gleichgesetzt (a. a. O. S. 370), bin aber im Irrtum gewesen, denn Bouché gibt (S. 297) an: „Nach der Begattung wird das Weib unförmlich dick, halbkugelig und darüber (,) etwas uneben und glänzend braun“. Das trifft nur bei *Eulecanium coryli* (L.) Ckll. zu, aber nicht bei *Palaeolecanium piri* (Schr.) Ldgr. Auch die randständigen „kurzen, gegliederten, aus Absonderungen bestehenden Spitzen“ finden sich bei *Eulec. coryli* (vgl. Marchal, Ann. soc. ent. Fr. (77. 1908. 299), ebenso stimmt die Beschreibung des ♂.

„2. *L. corni* m.“ (S. 298) = *Eulecanium coryli* (L.) Ckll.: vgl. Konowia 11. 1932. 184, dort noch als *Physokermes* aufgeführt.

„3. *L. iuglandis* m.“ (S. 299): „Die Weiber werden zuletzt sehr unförmlich dick, mit vielen Erhöhungen und haben alsdann 2—3 Linien im Durchmesser“ = *Eulecanium coryli* (L.) Ckll.

„4. *L. aceris* m.“ (S. 299) = *Eulecanium coryli* (L.) Ckll.

Die Nummern 1 bis 4 sind ein weiterer Beweis für Bouchés Artunterscheidung nach der Nährpflanze.

„3. [verdruckt für 5] *Lecanium epidendri* m. ♀ rundlich, flach, grünlich-gelb, der Rand mit dicht stehenden verlängerten Absonderungsfäden gefranzt. Länge $\frac{1}{2}$ Linie. Wohnort auf *Epidendrum cuspidatum* in den Treibhäusern. Das eigentliche Vaterland ist wohl Westindien“ (S. 300). Daß das Tier ein *Asterolecanium* ist, hat Cockerell 1896 festgestellt. Es ist übrigens sehr leicht zu merken. Darum ist folgende Tatsache um so merkwürdiger. In den Ann. soc. ent. Fr. (4) 8. 1868. 852 (Essai 50) gibt Signoret an: „*epidendri* Bouché. — *Aspidiotus. Asp. epidendri* Bouché, Ent. Zeit. Stett. (1844), V. 293, 5.“ Gleich darunter: „*epidendri* Bouché. — *Lecanium. L. epidendri* Bouché, Ent. Zeit. Stettin (1844), V. 300. Und 1869 beschreibt er (a. a. O. (4) 9. 121; Essai 95) einen *Aspidiotus epidendri Bouché*, der von Fernald offenbar mit Recht zu *A. hederæ* als Synonym gestellt wird. Wenn aber Fernald auch den angeblichen *A. epidendri* aus der Stett. ent. Ztg. als Synonym aufführt, so erhellt daraus, daß sie den betreffenden Band ebensowenig wie Signoret, Newstead und Leonardi gesehen hat, denn ein solcher *Aspidiotus* ist nicht vorhanden, auf S. 293 ist überhaupt keine Art von *Aspidiotus* noch von einer anderen Schildlausgattung erwähnt.

Das *Lecanium epidendri* Bché. ist nun synonym mit *Asterolecanium aureum* (Bdv.) Targ. und muß künftig *A. epidendri* (Bché.) Ckll. heißen.

Wenn wir übrigens in Fernalds Katalog bei den beiden eben genannten *Asterolecanium*-Namen nachsehen, so finden wir wieder etwas sehr Unerfreuliches, wie es ja leider anscheinend in der Schildlaus-Literatur sehr häufig ist. Auf S. 49 unter nr. 170 des Catalogue of the Coccidae of the world wird bei *A. aureum* gesagt: „*Coccus aureus* Targ., Catalogue, p. 41 (1869).“ Auf S. 50 unter nr. 175 heißt es unter *A. epidendri*: *Asterolecanium aureum* Targ. usw.“ In Wirklichkeit steht aber in Targionis Katalog, der 1868 erschienen ist, *Asterolecanium* nob. gen. nov. Sp. 1. *Asterolecanium aureum* nob. *Coccus aureus* Boisduv.“

„Von der eigentlichen Gattung *Coccus*“, von deren einer Art Bouché 1833 sagt, sie sei „an Gestalt den Kellerasseln ähnlich“, beschreibt er

„1. *C. lilicearum* m.“ (S. 300), und

„2. *C. tuliparum* m.“ (S. 301). Nr. 2 habe ich bereits in der Konowia (11. 1932. 201) für *Pseudococcus citri* (Risso) Fern. erklärt, Nr. 1 halte ich ebenfalls dafür.

„3. *C. mamillariae* m.“ (S. 302) ist eine zweifelhafte Art, deren Wiedererkennung noch nicht sicher gelungen ist. Im 33./34. Jg. des Ent. Jahrbuches (1924, 181) habe ich die Wahrscheinlichkeit angedeutet, es könne sich um *Eriococcus coccineus* Ckll. handeln, einen bekannten Kakteenschädling, heute *Nidularia coccinea* (Ckll.) Ldgr. genannt. Dieses Tier ist aber ausgesprochen rot. Mit Greens Beschreibung von „*Pseudococcus mamillariae* Bouché“ (Ent. mon. mag. 66. 1930. 9) kann ich mich nicht einverstanden erklären.

1851.

„1. *Aspidiotus pomorum* m.“ (S. 110) = *Lepidosaphes ulmi* (L.) Fern.

„2. *A. pini* m. ♀ länglich, gewölbt, runzlig, gelb, Länge 1/3 Linie. Schild schinkenmuschelförmig, glänzend braun mit weißen Absonderungen überzogen. Länge 1 Linie. An den jährigen Nadeln von *Pinus sylvestris*.“ (S. 111.) Ohne jeden Zweifel handelt es sich um eine *Leucodiaspis*-Art. In Deutschland sind nach den bisherigen Kenntnissen zwei Arten dieser Gattung vorhanden. Bei der einen, *L. candida* (Targ.) Ldgr., verbreitert sich der Schild ganz allmählich, so daß er nicht als „schinkenmuschelförmig“ bezeichnet werden kann. Dagegen ist er bei *L. löwi* (Colv.) Ldgr. „am Kopfende sehr schmal, fast spitz, dann plötzlich verbreitert, im zweiten Stadium mitunter breiter als lang“ (Lindinger, Jahrb. hamb. wiss. Anst. 23, 3. 1906. 40 unter *Leucaspis sulci*), so daß wir mit Gewißheit annehmen dürfen, daß Bouché diese Art vor sich gehabt hat

(vgl. Ent. Rundschau 50. 1933. 46); obendrein habe ich sie selbst noch im alten botanischen Garten Berlin festgestellt.

Anschließend möchte ich einige Bemerkungen über *Leucodiaspis candida* machen. Manche Autoren bezeichnen sie heute noch als *Leucaspis pini* (Hartig). Betreffs der Unzulässigkeit des Gattungsnamens *Leucaspis* vgl. Ent. Ztschr. Frankfurt-M. 46. 1932. 106. Hier handelt es sich um den Gebrauch des Hartigschen Artnamens. Über andere von diesem Autor aufgestellte Artnamen urteilt F. Löw wie folgt: „Die richtige Deutung der von Hartig und Rudow aufgestellten Psylloden-Arten wird aller Wahrscheinlichkeit nach wohl nie mehr gelingen, weil die Typen derselben zugrunde gegangen sind, und nach den überaus kurzen und mangelhaften Beschreibungen, welche diese beiden Autoren von ihren neuen Arten geliefert haben, ein sicheres Erkennen ganz unmöglich ist.“ (Verh. k. k. zool.-bot. Ges. Wien 32. 1883. 227).

Um zu beweisen, daß es mit Hartigs Schildläusen noch schlimmer steht, gebe ich hier die Beschreibung der zwei von ihm aufgestellten Arten im Wortlaut wieder:

„Zwei Arten dieser Gattung [*Aspidiotus* Bché.] leben auf den Nadeln der Kiefer (*Pinus sylvestris*) mitunter in sehr großer Menge. Schon die Form und Farbe der Schilde läßt sie sehr bestimmt unterscheiden. Bei der einen Art sind die Schilde fast kreisrund, dunkelgrau, in der Mitte mit gelbem Punkte und weißlichem Ringe, aus einer festen Masse geformt. Bei der zweiten Art sind die Schilde in die Länge gezogen und bestehen aus einer schneeweißen seidenartigen weicheren Masse. Das Insekt scheint hier allmählich vorzurücken und das Sekret hinter sich zu lassen.

1. *Aspidiotus pini* n.

Männchen: Schwarz; Fühler und Beine braunrot; Flügel milchweiß. Länge $\frac{1}{3}$ Linie.

Weibchen: unter den runden grauen Schilden. Schwärmzeit Mitte Juni.

2. *Aspidiotus flavus* n.

Männchen: Schmutzig orangegelb, mit glänzend schwarzem balkenförmigem Schildchen (scutellum), Flügel milchweiß. Länge $\frac{1}{4}$ Linie.

Weibchen: unter den milchweißen seidenglänzenden länglichen Schildchen. Schwärmzeit Mitte Juli.

Daß *A. pini* unter den grauen, *A. flavus* unter den weißen Schilden lebe, beruht auf Vermuthung, indem ich leider die Nadeln aus deren Schilden ich beide Arten gezogen, nicht sortirt hatte“ (Hartig, Jahresberichte über die Fortschritte der Forstwissenschaft und forstlichen Naturkunde im Jahre 1836 und 1837 nebst Original-Abhandlungen aus dem Gebiete dieser Wissenschaften. 1. Jg., 4. Heft. Berlin 1839. S. 642.)

Genau genommen dürfen die beiden Namen überhaupt nicht angewandt werden; wenn aber doch, dann muß die Art mit den weißen Schilden die Bezeichnung „*flavus*“ erhalten.

Wenn man nun noch bedenkt, daß schon in der Nähe von Wien noch zwei weitere weiße Diaspinen mit längerem Schild auf den Nadeln von *Pinus* vorkommen, nämlich *Leucodiaspis pusilla* (Löw) Ldgr. und *Chionaspis austriaca* Ldgr., die eines Tages vielleicht auch in Deutschland aufgefunden werden, dann ist mit Beschreibungen nach Art von Hartig wirklich nicht viel anzufangen. Übrigens befindet sich Hartig auch bei den Cocciden in der Gesellschaft von Rudow, der gleichfalls eine weiße Diaspine von Kiefer beschreibt: „*Aspidiotus pini*, mit weißem Sande bedeckt ...“ (Insektenbörse 11. 1894. 130).

Doch kehren wir wieder zu Bouché zurück:

„3. *A. buxi* m. ♀ länglich, gewölbt, runzlig, gelb. — Länge $\frac{1}{3}$ Linie. Schild schinkenmuschelförmig, glänzend braun, nakt, mit scharfen Absätzen. Der Rand blasser. An *Buxus sempervirens*“ (S. 111). Es erscheint unglaublich, daß man dieses Tier, in dem man sofort *Lepidosaphes ulmi* (L.) Fern. erkennt, mit einer tropischen Art zusammengeworfen hat, nämlich mit *Pinaspis pandani* (Comst.) Ckll. Comstock hat es in seinem 2. Bericht getan und Fernald folgt ihm getreu (Catalogue 242, nr. 1154). Ich habe selbst *L. ulmi* verschiedene Male auf Buchsbaum festgestellt und stets beobachtet, daß die Schilde im Schutz des immergrünen Laubes merkwürdig blank und sauber sind und die aufeinander folgenden Ansätze der Schildmasse scharf erkennen lassen. *Pinaspis* ist dagegen ein bedeutend kleineres Tier mit zwar gestrecktem, aber nicht „schinkenmuschelförmigem“ Schild, überdies erscheint sie stets matt. Außerdem ist *Buxus sempervirens* doch keine Warmhauspflanze!

„4. *A. saliceti* m. ♀ rötlich, länglich, flach. — Länge $\frac{1}{3}$ Linie. Schild schinkenmuschelförmig, blaßbraun, mit dunklerer Basis. — Länge 1 Linie. — ♂ unbekannt. An den zweijährigen Trieben von *Salix holosericea*“ (S. 111). In meinem Schildlausbuch habe ich diese Art mit *Chionaspis salicis* (L.) gleichgesetzt, genau wie Fernald, auf die ich mich damals noch zu viel verlassen habe. Wenn mir nicht die Erfahrungen der letzten Jahre zu Hilfe gekommen wären, wüßte ich heute zwar, daß es nicht *Chionaspis* sein kann, aber mehr wohl nicht. Man beachte, daß der Schild blaßbraun ist und nicht weiß, daß das Tier rötlich, nicht rot, genannt wird und daß das ♂ unbekannt ist. Bei *Chionaspis* finden sich die ♂♂ gleich massenhaft. Um es gleich zu sagen: es ist die erste Feststellung von *Lepidosaphes conchiformis* (Gmel.) Ldgr. auf deutschem Boden. Vor einigen Jahren hat Thiem die Art, die er für neu hielt und *L. rubri* nannte, für mehrere Orte und

Nährpflanzen in Deutschland nachgewiesen; er bezeichnet die Körperfarbe des Tieres mit rosa, ich habe sie weinrot genannt (vgl. Ztschr. f. Pflanzenkr. 43. 1933. 167).

„5. *A. pinnaeformis* m.“ ist *Lepidosaphes piniformis* (Bché.) Kirk., im Mittelmeergebiet und anderen subtropischen Ländern weit verbreitet und allem Anschein nach ostasiatischen Ursprungs und mit den Citrus-Arten verschleppt. In unseren Gewächshäusern mit Vorliebe Orchideen befallend und deshalb oft für artlich verschieden erklärt, so von Malenotti als *L. tuberculata* (Redia 12. 1916. 183) und von Kuwana als *L. cymbidicola* (Dep. Fin. Japan imp. pl. quar. serv. techn. bull. 2. 1925. 4 u. 27). Erst noch im Jahre 1931 hat sich Freeborn entrüstet gegen die Gleichstellung der *L. piniformis* als Orchideen-Schildlaus mit den auf Citrus lebenden Tieren, von ihm und anderen Amerikanern *L. becki* Newm. genannt, gewandt (Journ. econ. ent. 24. 1931. 1027), ohne daran zu denken, daß die Gewächshaus-Schildläuse sehr häufig andere Pflanzen befallen.

Mit der Schreibweise „piniformis“ mit einem (=: 1) u richte ich mich nach O. Keller, wonach die lateinische, d. h. klassische, Bezeichnung der Steckmuschel, nach der unser Tier getauft ist, „pina“ lautet. Keller teilt uns mit: „Die edle Steckmuschel, *Pina* (gewöhnlich falsch *Pinna*) *nobilis* oder *squamosa*“ (Die antike Tierwelt 2. 1913. 549). Das erläutert er in einer Anmerkung: „Die römischen Autoren schreiben durchgängig *pina*, nicht *pinna* (*pinna* ist die klassische Form für das spätere *penna* Feder). Damit stimmt die ausdrückliche Angabe der alten griechischen Grammatiker, daß man *πίνα* schreiben müsse (s. Passow).“ Da die wissenschaftlichen Namen Latein sind oder sein sollen, die alten römischen Klassiker aber sicher mehr von ihrer Sprache verstanden haben dürften als wir es je können, füge ich mich und schreibe „*piniformis*“ und „*Pinaspis*“. „*Pinaeformis*“ wäre nach dem klassischen „*sagittiformis*“ (von *sagitta*) gleichfalls unlateinisch. Der Einwand, der Autor habe den Namen anders geschrieben, kann die Schreibweise in keiner Weise beeinflussen, denn man kann zwar neue Arten benennen, muß es aber in gutem Latein bzw. Griechisch tun. Der größte Wissenschaftler hat kein Recht, einer Sprache Gewalt anzutun.

„6. *A. tiliae* m.,

7. *A. vaccinii* m.,

8. *A. populi* m. (S. 111) sind alle drei = *Chionaspis salicis* (L.) Sign.“

„9. *A. iuniperi* m. ♀ länglich, flach, gelb. — Länge: $\frac{1}{6}$ Linie. Der Schild länglich, braun. — Länge: $\frac{1}{4}$ Linie mit weißem, nach hinten verbreitertem Absonderungsrande. Länge des Ganzen $\frac{3}{4}$ Linien. Auf *Iuniperus communis*“ (S. 112). Wer Bouchés Ausdrucksweise nicht kennt, müßte eigentlich auf eine *Chionaspis* schließen. Dann hätte B. aber den Schild schin-

kenmuschelförmig genannt. Der Fleck von *Diaspis visci* ist gleichfalls braun, er entspricht dem „länglichen, braunen Schild“ in B.s Beschreibung; bei der anderen auf *Iuniperus*, aber nicht in Deutschland vorkommenden Diaspinc, *Chionaspis striata Newst.*, ist er gelb. Das Tier ist also gleich der jetzt *Diaspis visci* (*Schr.*) Löw genannten Art, die auf eine ganz stattliche Anzahl „eingebürgerter“ Namen blicken kann. Fünf Jahre nach Bouchés Veröffentlichung kannte Nördlinger die Beschreibung noch nicht, als er seinen *Aspidiotus sp.*, den er auf Wacholderbeeren gefunden, erwähnte (Nachtr. zu Ratzeburgs Forstinsekten. Programm Hohenheim 1856. 71). Targioni taufte die Art *Diaspis carueli* und *D. minima*, durch Abschreiben eines Druckfehlers ist sie ein paarmal *D. carneli* genannt worden, einmal auch *D. corneli*. Hecker bezeichnete sie 1902 als *D. fallax* und Colemann 1903 als *Chionaspis ceruela* Targ. (Journ. N. Y. ent. soc. 11. 1903. 74). Endlich hat sie Vayssiére nochmals als neue Art unter der Bezeichnung *Diaspis toxicola* beschrieben (La revue de phytopathologie appliquée 1. 1913. 124). In Europa ist der Name *D. visci* angenommen, die Amerikaner bleiben hartnäckig bei *D. carueli*.

„10. *A. myrthi m.*“ (S. 112) ist bis jetzt vollständig verkannt worden. Bouchés Beschreibung lautet: „♀ länglich, gewölbt. — Länge $\frac{1}{4}$ Linie. Der längliche, gerieselte, muschelförmige Schild ist braun, an der Basis verschmälert, nach außen mit excentrischen Schuppenringen versehen. — Länge $\frac{1}{2}$ Linie. Vaterland: Südeuropa. Auf *Myrthus communis*.“ Zunächst ist die Art zu *Mytilaspis* (heute *Lepidosaphes*) gezogen worden; Targioni erwähnt sie als *M. myrthi* (Catalogo 1868. 737 bzw. 44). Signoret stellt sie erst zu *Diaspis* (Ann. soc. ent. Fr. [4] 8. 1868. 862; Essai 60), dann mit Fragezeichen zu *Chionaspis* (ebenda [4] 9. 1869. 445; Ess. 127). Cockerell (den ich nach Fernald zitiere) 1901 wieder zu *Mytilaspis*. Fernald bringt sie in ihrem Katalog unter nr. 1067 als *Chionaspis* (?), als *Lepidosaphes* unter nr. 1414. Ich selbst habe mich in meinem Schildlausbuch für *L. myrthi* = *L. ulmi* entschieden. Das ist alles falsch. Am nächsten war Signoret mit *Diaspis*. Man beachte, daß der Schild „muschelförmig“ genannt, nicht „schinkenmuschelförmig“, also scheiden *Chionaspis* und *Lepidosaphes* aus. Schild „an der Basis“ verschmälert, heißt, die Larvenhaut ist nach hinten verschmälert wie bei *Aspidiotus*, und da das Hinterende der Haut 2. St. in den meisten Fällen eine andere Lage im Schild einnimmt als das lebende Tier darunter, so ist es dem Rand genähert. Der Schild ist „nach außen mit excentrischen Schuppenringen“ versehen; es sind also immer noch „Ringe“ vorhanden; bei einer *Chionaspis* oder einer *Lepidosaphes* können sich naturgemäß nur Teile eines Ringes der Schildmasse finden. Gerieselte = geriefelt, Bouché meint die konzentrische Schichtung. Mit

einem Wort, es handelt sich um einen *Aspidiotus*, und zwar um den sehr viel später von Newstead als *A. britannicus* beschriebenen, den ich aus Dalmatien und Ägypten auf Myrte erhalten bzw. gemeldet gefunden habe. Die Art ist in der Tat im Mittelmeergebiet beheimatet und findet sich sehr häufig bei uns auf Hartlaubgehölzen der Kalthäuser. Sie muß nach den Regeln über die Priorität künftig als *Aspidiotus myrti* (Bché.) bezeichnet werden; syn. *A. britannicus* Newst.

Myrthus mit h ist unlateinisch und eine Folge einer verbreiteten deutschen Krankheit, der sogenannten „Ph-, Qu-, Th-, V- und Y-Seuche“. Lateinisch heißt die Pflanze *Myrtus*, ursprünglich sogar *murtus*.

Nun fängt Bouché wieder mit Nr. 1 an; er schreibt:

„Von der Gattung *Lecanium*, Burmeister, habe ich folgende beobachtet:

„1. *Lecanium vini* m. ♀ kahnförmig, im Alter über halbkugelig, uneben, dunkelbraun. Die Eier ohne wollige Einhüllung. — Länge 3 Linien. Am Weinstocke“ (S. 112). Ich kann die Beschreibung drehen und wenden, wie ich will, es wird immer *Eulecanium* (bisher *Physokermes*) *coryli* daraus, denn „im Alter über halbkugelig, uneben“, wird *Palaeolecanium piri* (*Lecanium corni* aut. nec Bché.) niemals (vgl. Konowia 11. 1932. 202).

„3. [irrig für 2] *L. salicis* m. ♀ länglich, im Alter eiförmig, uneben, zuletzt mit dem Afterende auf einem großen Haufen schneeweiß, die Eier umhüllenden Wolle ruhend. Länge 4 Linien. An Weiden und Pappeln, einzeln“ (S. 112). Schon 1873 hat Signoret erkannt, daß es sich um eine *Pulvinaria* handelt. Fernald hält das Tier für *Eulecanium capreae* (L.) (= *E. coryli*), ein Zeichen, daß sie die Beschreibung nie gesehen hat. Es kann sich um gar nichts anderes handeln, und zwar ist es *P. betulae* (L.).

„3. *L. quercicola* m. ♀ fast kreisrund, erhaben, runzlig, dunkelbraun. Länge 1/2 Linie. Auf Eichen selten“ (S. 112). *Asterolecanium variolosum* ist es bestimmt nicht, denn dann wäre ihm kaum die ringförmige Verdickung entgangen, welche das Tier an der Nährpflanze verursacht; auch darf man glauben, daß der Mann, der für die mit Schild versehenen Arten die Gattung *Aspidiotus* geschaffen, sicher erkannt hätte, daß es ein *Aspidiotus* sei, wenn es sich um *Aspidiotus zonatus* handeln würde. Um mich nicht länger damit aufzuhalten: ich weiß nicht, welche Art es sein könnte.

„4. *L. epidendri* m. ♀ oval, stark gewölbt, runzlig, filzig, dunkelbraun. Länge 4 Linie. Vaterland unbekannt. Auf den Arten von *Epidendron*“ (S. 112). Diese Beschreibung, die Fernald nicht kennt, bezieht sich gleichfalls auf *Asterolecanium epidendri* (vgl. 1844 nr. 5). Die Längenangabe ist offensichtlich ein Druckfehler für 1/4 Linie, daher auch das Wort Linie in der Einzahl. Die Bezeichnung „filzig“, die Bouché bei der

vorigen Art (*L. quercicola*) nicht verwendet, deutet auf das *Asterolecanium*, die dunkle Farbe auf ein vollreifes Tier.

„5. *L. quercus*“ (S. 112) = *Talla roboris* (Fourcr.) Ldgr.. In meinem Schildlausbuch (S. 187, nr. 948) habe ich die Größe dieser Art mit 7—10 mm angegeben. Nördlinger hat bedeutend größere Tiere gefunden: in Grand-Jouan (Frankreich) maß er an den an den Ausschüssen eines Eichen-Kopfstammes in großer Zahl vorhandenen Tieren am 29. Juni 1844 bis 11 mm Länge und 12 mm Breite (Nachträge zu Ratzeburgs Forstinsekten (Programm Hohenheim) 1856. 71 als *Coccus variegatus*).

Wie man sieht, ist es gar nicht so undankbar, hundert Jahre alte Namen auszugraben. „Die Wissenschaft“, sagt einmal Freksa „erschien mir als ein großes Gartenland voller Regenwürmer. Jeder Regenwurm war ein großer Gelehrter, der die Erde in sich schlingt und zu Humus verarbeitet. Die nachfolgende Generation verschlingt dann den verdauten Humus wieder und so wird der Boden immer fruchtbarer, schwärzer und reicher.“ (Freksa, Der Wanderer ins Nichts. 1920.)

Zusammenfassung.

Jetzige Benennung von Bouchés Schildlausarten:

| | |
|----------------------------|---|
| Aspidiotus bromeliae 1844 | = Diaspis bromeliae (Kern.). |
| „ cymbidii 1844 | = „ palmarum (Bché.). (Syn. D. boisduvali Sign.). |
| „ salicis 1844 | = Aspidiotus sp. partim, = Chionaspis salicis (L.) partim. |
| Aspidiotus buxi 1851 | = Lepidosaphes ulmi (L.). |
| „ echinocacti 1833 u. 1834 | = Diaspis calyptroides Costa. |
| „ iuniperi 1851 | = „ visci (Schr.). |
| „ lauri 1833 u. 1834 | = Aonidia lauri (Bché.). |
| „ myrthi 1851 | = Aspidiotus myrthi (Bché.). (Syn. A. britannicus Newst.). |
| „ nerii 1833 u. 1834 | = Aspidiotus hederæ (Vall.). |
| „ palmarum 1834 | = Diaspis palmarum (Bché.). (Syn. Diaspis boisduvali Sign.). |
| „ pini 1851 | = Leucodiaspis löwi (Colvée). |
| „ pinnaeformis 1851 | = Lepidosaphes piniformis (Bché.). |
| „ pomorum 1851 | = Lepidosaphes ulmi (L.). |
| „ populi 1851 | = Chionaspis salicis (L.). |
| „ rosae 1833 u. 1834 | = Aulacaspis rosae (Bché.). |
| „ saliceti 1851 | = Lepidosaphes conchiformis (Gmel.). |
| „ tiliae 1851 | = Chionaspis salicis (L.). |
| „ vaccinii 1851 | = „ „ „ |

| | |
|---------------------------------|--|
| <i>Coccus adonidum</i> 1833 | = <i>Pseudococcus citri</i> (Risso). |
| „ <i>bromeliae</i> 1833 u. 1834 | = <i>Saissetia coffeae</i> (Walk.). |
| „ <i>cestri</i> 1833 | = <i>Pulvinaria cestri</i> (Bché.). |
| „ <i>costatus</i> 1833 | = <i>Palacolecanium piri</i> (Schr.). |
| „ <i>hesperidum</i> 1833 | = <i>Coccus hesperidum</i> L. |
| „ <i>liliacearum</i> 1844 | = <i>Pseudococcus citri</i> (Risso). |
| „ <i>mamillariae</i> 1844 | = ? <i>Nidularia coccinea</i> (Ckl.). |
| „ <i>persicae</i> 1833 | = <i>Palacolecanium piri</i> (Schr.). |
| „ <i>tuberculatus</i> 1834 | = <i>Pulvinaria cestri</i> (Bché.). |
| „ <i>tuliparum</i> 1844 | = <i>Pseudococcus citri</i> (Risso). |
| „ <i>vitis</i> 1833 | = <i>Pulvinaria betulac</i> (L.). |
| <i>Lecanium aceris</i> 1844 | = <i>Eulecanium coryli</i> (L.). |
| „ <i>corni</i> 1844 | „ „ „ |
| „ <i>epidendri</i> 1844 u. 1851 | = <i>Asterolecanium epidendri</i> (Bché.). (Syn. <i>A. aureum</i> [Bdv.]). |
| „ <i>iuglandis</i> 1844 | = <i>Eulecanium coryli</i> (L.). |
| „ <i>persicae</i> 1844 | = „ „ „ |
| „ <i>quercicola</i> 1851 | = ? ? ? |
| „ <i>quercus</i> 1851 | = <i>Talla roboris</i> (Fourcr.). |
| „ <i>salicis</i> 1851 | = <i>Pulvinaria betulac</i> (L.). |
| „ <i>vini</i> 1851 | = <i>Eulecanium coryli</i> (L.). |

*

Mutti, muß ich da sterben?

Ein kleines, sechs Jahre altes Mädel, sie heißt Helga, ging Ende dieses Sommers mit in unseren Bienengarten, um herabgefallene Birnen aufzulesen. Mutig ging sie trotz Warnung vor die Bienenstöcke direkt in den Bienenflug hinein, denn hier lagen die meisten Birnen. Doch das Unglück schreitet schnell! Kaum hatte sie mit Stolz verkündet: „Ich fürchte mich nicht!“, da saß schon eine Biene ihr im Gesicht auf der rechten Wange dicht neben dem kleinen Näschen und — — hatte auch schon gestochen. Natürlich gab's dann heftiges Weinen, und trotz sofortigen Entfernens des Stachels und Behandeln mit Salmiakgeist ist der kleine Backen in der folgenden Nacht zu einem ganz leidlichen Kloß angeschwollen. Als sie dann früh neben ihrer Mama erwachte, hat sie, nachdem sie das Klößchen mehrere Male betastet und befühlt hat, ihre Mama ganz sorgenvoll gefragt: „Mutti, muß ich nun sterben?“ — — Nun, soweit war's noch lange nicht! Schon am nächsten Tage war die Geschwulst verschwunden, und die aufgelesenen Birnen schmeckten nach diesem Erlebnis noch einmal so gut. Wenn aber Klein Helga wieder mit in den Bienengarten kommt, geht sie den Bienenstöcken aufs sorgfältigste aus dem Wege, denn der Bienenstich tat ja so schrecklich weh! Und was dann noch alles passieren könnte, man weiß doch nicht! —

K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [1934](#)

Autor(en)/Author(s): Lindinger Leonhard

Artikel/Article: [Die Schildlaus-Arten P. Fr. Bouchés und ihre Deutung 153-169](#)